



Karin Marstaller zeigt die breite Palette fairer Produkte, die der Eine-Welt-Laden in der Neuwieder Innenstadt anbietet.

Foto: Jörg Niebergall

Neuwied will faire Stadt werden

Welthandel Deichstadt soll „TransFair“-Kampagne umsetzen - Antrag der Grünen zugestimmt

Von unserer Reporterin
Marion Ziegler

■ **Neuwied.** Seit einigen Wochen hat Neuwied mit der Heinrich-Haus-Berufsschule eine erste Fairtrade-Schule, bereits seit 36 Jahren gibt es den Eine-Welt-Laden. Nun will die Stadt selbst zur Fairtrade-Stadt werden. Das hat der Stadtrat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen. Damit folgte das Gremium einem Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. „Neuwied setzt mit dem Zertifikat Fairtrade Town ein Zeichen, dass unsere Stadt den fairen Handel auf lokaler Ebene fördern möchte“, so begründete Ratsmitglied Inge Rockenfeller den Antrag ihrer Fraktion. In Deutschland gibt es mehr als 400 „Fairtrade Towns“, weltweit mehr als 2200.

Im Rat fand die Kampagne Anklang. „Es geht um das Transportieren eines positiven Gedankens“, sagte etwa Sven Lefkowitz von der SPD. FWG-Fraktions-Sprecher Karl-Josef Heinrichs sah in der Initiative die Möglichkeit, ein Bewusstsein zu schaffen. Jörg Röder

von der CDU sprach über die langfristigen Auswirkungen des fairen Handels: „Es geht auch um die Regionen und Länder, aus denen wir die sogenannten Wirtschaftsflüchtlinge bekommen.“

Fünf Kriterien muss die Stadt erfüllen, um vom Verein „TransFair“ das Label zu erhalten. Sie sollen das Engagement in allen Ebenen widerspiegeln, erklärte Rockenfeller. Erstens müsse bei öffentlichen Sitzungen fair gehandelter Kaffee ausgeschrieben werden. Den Anfang

machte der Stadtrat dabei bereits in der entsprechenden Sitzung. Zweitens sollen lokale Einzelhändler und Gastronomiebetriebe mindestens zwei Produkte aus fairem Handel anbieten. Nach der Einwohnerzahl berechnet, betrifft das in Neuwied 13 Geschäfte und sieben Gastronomen. Das sei leicht zu erfüllen, weil bereits viele Betriebe faire Ware anbieten, berichtete Rockenfeller. Außerdem müssen eine Schule, ein Verein oder eine Kirchengemeinde die Produkte

verwenden. Auch dieses Kriterium ist bereits erfüllt. Als vierte Auflage muss sich eine Steuerungsgruppe bilden, die das Vorhaben koordiniert. Dazu müssen Rockenfeller zufolge mindestens drei Menschen gehören, aus der Zivilgesellschaft, der Politik und der Wirtschaft. Zuletzt sind auch die öffentlichen Medien gefragt, die innerhalb eines Jahres mindestens viermal über die Kampagne in der Stadt berichten sollen. „Wie man feststellen kann, ist es ein machbares Ziel, Fairtrade Town zu werden“, resümierte Rockenfeller. Auch Vertreter von SPD und CDU sprachen von einem überschaubaren Aufwand. Das ist Rockenfeller zufolge auch in finanzieller Hinsicht so: Lediglich ein Stundenbudget für den Vertreter der Stadt in der Steuerungsgruppe sei fällig.

„Das Siegel selbst ändert zwar noch gar nichts, aber es hilft, zu sensibilisieren und Mitstreiter für diese Sache zu gewinnen“, sagte Lefkowitz von der SPD. Und Röder von der CDU mahnte, dass das Projekt langfristig mit Leben gefüllt werden müsse.

Ratsmitglieder üben auch Kritik am Fairtrade-Label

Inge Rockenfeller von der Antrag stellenden Grünenfraktion brachte auch Kritik am Fairtrade-Label vor: Beispielsweise müssten seit 2011 nur noch 20 Prozent der Zutaten eines Produkts fair gehandelt sein, damit es die Auszeichnung tragen dürfe. Auch innerhalb der CDU-

Fraktion seien nicht alle Bedenken ausgeräumt worden, berichtete Jörg Röder. Er sah es als Aufgabe der künftigen Steuerungsgruppe zu prüfen, ob wirklich dörfliche Kleinsterzeuger profitieren und ob es Alternativen zur Fairtrade-Initiative gibt. Zwar sei auch bei fairem

Handel nicht alles perfekt an der Erzeugerkette, sagte Rockenfeller. Dennoch habe man dank des Labels erste Informationen darüber, wie die Ware am anderen Ende der Welt produziert werde. „Über die Produktionsweise der anderen Produkte wissen wir nichts.“ mzi